

DIE BEVÖLKERUNG LIEBT DIE ERHOLUNG IM WALD

INHALT

Vor zwei Jahren, noch vor dem Lockdown, erfolgte die dritte nationale Bevölkerungsumfrage über den Wald («WaMos 3»). Über 3000 Personen nahmen daran teil. Die Schlussfolgerungen aus den Ergebnissen der Erhebung wurden im März dieses Jahres präsentiert und sind erfreulich: Die Bevölkerung schätzt den Wald und seine Funktionen und unterstützt eine integrale Waldbewirtschaftung, wie sie in der Schweiz praktiziert wird. Doch warum befragt das Bundesamt für Umwelt die Schweizer Bevölkerung alle zehn Jahre zum Wald? Die Antwort ist einfach: Wir wollen verstehen, wie die Einwohnerinnen und Einwohner den

Wald wahrnehmen und welche Erwartungen sie an dieses Ökosystem haben. So kann der Bund eine Waldpolitik entwickeln, die von einer Mehrheit akzeptiert wird. Das «WaMos»-Monitoring liefert zudem wichtige Informationen für die Waldpraxis und -planung. Dazu gehört etwa, wie häufig der Wald besucht, in ihm gejoggt oder spaziert wird, was besonders gefällt oder welche Massnahmen für den Wald im Klimawandel akzeptiert sind. Derlei Informationen ermöglichen es, die Waldplanung und -praxis zu justieren.

Als gutes Beispiel dafür dienen die Antworten zum Thema Erholung im Wald. Aus den Ergebnissen von «WaMos 3» geht hervor, dass fast alle Bewohnerinnen und Bewohner der Schweiz den Wald besuchen. Bloss fünf Prozent tun das nicht, deutlich weniger als in den Jahren 1997 (acht Prozent) und 2010 (zwölf Prozent). 88 Prozent der Bevölkerung sind eher oder sogar absolut zufrieden mit ihrem Aufenthalt im Wald. Ein anderes wichtiges Ergebnis ist, dass sich die Waldbesucherinnen und -besucher 2020 häufiger gestört fühlen als vor zehn Jahren. Während 2010 noch 74 Prozent der Bevölkerung angaben, sich im Wald nie gestört zu fühlen, ist dieser Anteil 2020 auf 54 Prozent gesunken. Obwohl die Bevölkerung mit dem Besuch im Wald zufrieden ist, fühlt sie sich zunehmend gestört. Die Waldakteure sind also gefordert, beispielsweise durch eine optimierte Besucherlenkung zu verhindern, dass sich die empfundenen Störungen zu Konflikten auswachsen.



CLÉMENCE DIRAC
Sektionschefin Waldleistung und Waldpflege
Abteilung Wald, BAFU
clemence.dirac@bafu.admin.ch

3 Leitbild Wald will Nutzungskonflikte angehen

4 Präsenz hilft: Zwei Ranger erzählen



6 Waldmonitoring: Deshalb schätzen wir den Wald

7 Rütihard: Balance von Naturschutz und Erholung



8 Zu Gast: Madeleine Imhof: Interessant ist, was hinter den Zahlen steckt



10 Erholungskonzept in Arlesheim

11 Amt für Wald beider Basel

12 Verband Forstpersonal beider Basel

13 WaldBeiderBasel

14 Vermischtes

15 Personelles

16 Termine

EDITORIAL

Gemeinsam für den Wald von morgen

Der Wald bedeutet den Menschen in den beiden Basel viel. Sie nutzen den Wald häufig als Erholungsraum, wollen ihn als Lebensraum für Pflanzen und Tiere geschützt sehen, schätzen seine Schutz- und Wohlfahrtsleistungen und befürworten die Holznutzung. Fast alle besuchen den Wald. Während die einen die Natur beobachten und die Ruhe geniessen, bewegen sich andere und treiben Sport. Der Wald als Naherholungsraum wird in Zukunft noch stärker beansprucht: Die Bevölkerung nimmt zu und gesellschaftliche Veränderungen wie Homeoffice und steigendes Gesundheitsbewusstsein bringen mehr Menschen in den Wald. Was sich positiv auf den Menschen auswirkt, kann in den stark besuchten Wäldern für die Wildtiere und Pflanzen allerdings problematisch sein.

Das Leitbild für den Wald in den beiden Basel, das mit den verschiedenen Interessengruppen rund um den Wald erarbeitet wurde, nimmt die zahlreichen Veränderungen und Herausforderungen auf. Nicht nur ist der Wald dem Klimawandel ausgesetzt, sondern er muss auch den steigenden Ansprüchen der Gesellschaft genügen. Es besteht Konsens darüber, dass der Wald Unterstützung braucht, damit er seine vielfältigen Leistungen auch in Zukunft erbringen kann. Dabei sind die Stärkung des Ökosystems und die Anpassung an den Klimawandel von zentraler Bedeutung. Die naturgerechte Nutzung von Holz fördert die nachhaltige, regionale Kreislaufwirtschaft und leistet einen Beitrag zur Milderung des Klimawandels.

Die Herausforderungen erfordern eine stärkere Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure. Die Vision des Leitbildes «gemeinsam für den Wald von morgen» wird sich dabei als wertvoll erweisen. Der Schlüssel zum Erfolg ist das Verständnis für den Wald und dessen Pflege sowie das Bewusstsein, dass wir persönlich verantwortlich sind, wenn es um einen wertschätzenden Umgang im Wald geht. Erforderlich dafür sind gegenseitiges Verständnis, Dialog und Rücksichtnahme aller Nutzergruppen. Und wir müssen gewisse Einschränkungen akzeptieren. Dass die am Leitbildprozess beteiligten Interessengruppen diese Grundhaltung mittragen, stimmt mich zuversichtlich. Packen wir es also gemeinsam an.



ERNST SPAHR

Amt für Wald beider Basel
Projektleiter Leitbild Wald
e.spahr@bl.ch



Wald-Knigge gibt Tipps

Der Wald steht allen offen. Der Zutritt ist mit wenigen Einschränkungen frei, erfordert aber unseren Respekt als Gast. Die Arbeitsgemeinschaft für den Wald hat darum einen Wald-Knigge mit zehn Verhaltenstipps für den respektvollen Waldbesuch erarbeitet. Kein Mahnfinger, sondern ein witzig illustrierter Denkanstoss. Die Zeichnungen stammen aus der Feder des Cartoonisten Max Spring. Die Broschüre kann in gedruckter Form bestellt oder als PDF heruntergeladen werden, zudem steht auch ein Kurzfilm zur Verfügung.

afw-ctf.ch/de/wald-knigge

Impressum

«Waldnachrichten» ist die Zeitschrift des Amtes für Wald beider Basel (AfW), des Verbands Forstpersonal beider Basel (VFbB) und von WaldBeiderBasel.

Erscheinungsweise: März, Juni, Dezember

Redaktionsschluss 3-2022: 15. Oktober 2022

Redaktionskommission: Milena Conzetti (AfW), Raphael Häner (WaldBeiderBasel), Markus Eichenberger (VFbB)

Redaktor: Pieter Poldervaart, Pressebüro Kohlenberg

Gestaltung: spoo design, Urs Bösswetter

Auflage: 1400 Exemplare

Druck: BC Medien AG, Münchenstein

Papier: Balance Pure hochweiss mit Blauem Engel

Die Zeitschrift «Waldnachrichten» kann kostenlos abonniert werden. Abonnementsbestellungen und Adressänderungen:

Amt für Wald beider Basel, 061 552 56 59, afw@bl.ch

Bildnachweise:

AfW: S. 4, 5, 11, 16; Jacques Brenninkmeijer/Mievelaz: S. 15; Forstrevier Schauenburg: S. 7, 12; Bettina Hägeli: S. 10; Roger Maurer: S. 14; Olma Messen St. Gallen: S. 15; Isabelle Rihm: S. 13; Roland Schmidt: S. 1, 8, 9; studio-studio.ch: S. 3; zvg: S. 13.

Neben den gedruckten «Waldnachrichten» wird unser Newsletter drei- bis viermal jährlich versendet. Bitte melden Sie sich gleich an:

bl.ch/waldnachrichten

GEMEINSAM FÜR EINE VIELFÄLTIGE ERHOLUNG IM WALD

Die Funktion des Waldes als Erholungsraum wird immer wichtiger. Das überarbeitete «Leitbild Wald» trägt diesem Trend Rechnung. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf eine bedürfnisorientierte Infrastruktur und die Entschärfung von Nutzungskonflikten gelegt.

Die Pandemie hat einen Vorgeschmack gegeben, was die Zukunft in Sachen Erholung im Wald erwarten lässt: Der Nutzungsdruck wird zunehmen. Diese Entwicklung ist nicht nur auf die wachsende Bevölkerung zurückzuführen, sondern auch auf eine Gesellschaft, die sich verändert. Ein gestiegenes Gesundheitsbewusstsein, ein grösseres Bedürfnis nach bildschirmfreien Stunden, mehr Teilzeitarbeit und mehr Homeoffice führen dazu, dass sich vermehrt Menschen in den Wäldern ihrer nächsten Wohnumgebung erholen. Studien zeigen weiter, dass sich die Waldbesuche regelmässiger über den Tag verteilen und kürzer werden. So wird die Frequenz in den siedlungsnahen Wäldern voraussichtlich zunehmen. Dieser Trend muss nun aber nicht bedeuten, dass mehr Menschen zwingend zu mehr Druck auf den Wald führen. Denn je genauer die Bedürfnisse der Bevölkerung bekannt sind, desto besser können diese Bedürfnisse befriedigt werden und desto einfacher lassen sich die Besucherinnen und Besucher lenken. Denn je schneller man findet, was man sucht, desto weniger braucht man irgendwo im Wald danach zu suchen. Kommt dazu: Je mehr positive Erfahrungen die Waldbesucherinnen und -besucher machen und je mehr sie über das Ökosystem wissen, desto sorgsamer gehen sie damit um.

Leitbild für den Wald in den beiden Basel 2050

Der Wald ist mit verschiedenen Herausforderungen konfrontiert: Klimawandel, hohe Stickstoffeinträge, zunehmender Erholungsdruck. Damit er seine vielfältigen Leistungen – nicht nur im Erholungsbereich – auch in Zukunft erbringen kann, ist der Wald auf Pflege und gezielte Massnahmen angewiesen. In einem partizipativen Prozess entwickelte das Amt für Wald beider Basel vergangenes Jahr mit den organisierten Anspruchsgruppen Antworten, wie die Herausforderungen mit Blick ins Jahr 2050 angegangen werden sollen. Aktuell werden die Massnahmen diskutiert, die es für das Erreichen der Ziele braucht. Das Leitbild Wald liegt diesen «Waldnachrichten» bei.

Gemeinsam nutzen und teilweise entflechten

So griffen die Waldakteure das Thema Erholung im «Leitbild für den Wald in den beiden Basel 2050» auf. Entstanden ist dabei folgender Leitsatz: «Wir gestalten die Gesundheits-, Sport- und Erholungsnutzung im Wald naturverträglich und differenziert.» Ziel ist, der Bevölkerung einen qualitativ hochstehenden Erholungsraum in unmittelbarer Nähe zum Siedlungsgebiet zu ermöglichen. Das erhöht die Lebensqualität, leistet einen bedeutenden Beitrag an die Gesundheit der Menschen und steigert die Standortattraktivität. Die Nutzung des Waldes soll durch eine passende Infrastruktur bedürfnisgerecht, waldschonend und zeitgemäss gestaltet werden. Dabei wird Wert darauf gelegt, dass die Nutzung durch verschiedene Anspruchsgruppen miteinander möglich ist.

Punktuell soll die Infrastruktur aber auch entflochten werden können, wobei die Rücksichtnahme aller gefragt ist. Zudem soll stärker auf das Einhalten der geltenden Regeln geachtet werden, etwa zu Leinenpflicht, Littering und Fahrverboten. In ausgewiesenen Waldgebieten werden Rückzugsmöglichkeiten für Flora und Fauna geschaffen. Schliesslich stärkt das «Leitbild Wald» die wichtige Rolle der Einwohnergemeinden in Sachen Erholung und unterstützt die Waldeigentümerinnen und -eigentümer von Erholungswald.



MILENA CONZETTI
Öffentlichkeitsarbeit
Amt für Wald beider Basel
milena.conzetti@bl.ch



Das «Leitbild Wald» zeigt, wie der Wald in den beiden Basel in der Zukunft genutzt und geschützt werden soll.

«RANGERINNEN UND RANGER SORGEN FÜR MEHR RESPEKT IM WALD»

Im Nationalpark und anderen Schutzgebieten sind Rangerinnen und Ranger gang und gäbe. Seit der Pandemie werden diese Fachleute für Aufsicht und Umweltbildung auch in anderen Wäldern immer beliebter. Eine Rangerin und ein Ranger aus der Region erzählen aus ihrem Alltag.

Welches Pflichtenheft haben Sie?

Yannick Bucher (YB): Der Landschaftspark Wiese ist sehr siedlungsnah. Zu meinen Aufgaben gehört es deshalb, die Besucherinnen und Besucher zu informieren und zu sensibilisieren. Ziel ist es, ein gutes Miteinander und mehr Verständnis zu erreichen. Dafür werden auch die unterschiedlichsten Akteure einbezogen wie beispielsweise die Wassergewinnung und die Landwirtschaft. Wir sind keine Polizei und bei Fehlverhalten suchen wir zunächst das Gespräch. Kommt es allerdings zu groben Verstössen oder ist Schaden entstanden, können wir fehlbare Personen durchaus auch anzeigen.

Florine Leuthardt (FL): Meine Aufgaben im Wald sind die Information und Aufsicht. Ich achte darauf, dass die Besucherinnen und Besucher die Naturschutzregeln einhalten. Wenn nötig kläre ich auf, sensibilisiere und büsse im Ausnahmefall auch. Meistens geschehen die Verstösse nicht mutwillig, sondern aus Unwissen. Erklärt man die Problematik freundlich und ist diese nachvollziehbar, dann zeigen sich die «Sünder» meist einsichtig. Darum ist Umweltbildung so wichtig, insbesondere bei Kindern. Ich mache



«Ist eine offizielle Person präsent, halten sich die Gäste automatisch besser an die Regeln»: Florine Leuthardt, Rangerin bei der Gemeinde Allschwil, mit ihrer dreijährigen Mischlingshündin Rina.

Führungen für Schulklassen, Geburtstage, Vereine und alle anderen Interessierten. Dabei halte ich es mit Konrad Lorenz, der sagte: «Der Mensch schützt nur das, was er liebt und liebt nur das, was er kennt.»

Unterschiedliche Wege zum Beruf

Yannick Bucher, 33, studierte Geowissenschaften, darauf folgte ein Praktikum in Naturbezogener Umweltbildung. Anschliessend arbeitete er fünf Jahre als Ranger am Greifensee und Pfäffikersee und absolvierte berufsbegleitend die Rangerausbildung am Bildungszentrum Wald Lyss. Seit 2015 arbeitet er im Naturschutzdienst Baselland und seit 2018 als leitender Ranger beim Rangerdienst Landschaftspark Wiese.

Florine Leuthardt, 37, wuchs auf dem Land mit Tieren auf. Die Jurassierin studierte in Basel Biologie und Ökologie und arbeitete einige Jahre lang beim Bundesamt für Umwelt im Bereich Waldschutz. Als sie am TV eine Reportage über einen Schweizer Ranger sah, war sie begeistert. Sie absolvierte die französischsprachige Rangerinnenausbildung am Bildungszentrum Wald Lyss, seit einem Jahr arbeitet sie in Allschwil.

Wie gestaltet sich Ihr Arbeitstag?

YB: Wenn keine Führung oder ein anderer Termin ansteht, starte ich im Büro, wo ich zunächst prüfe, ob es Mails oder Anrufe zu beantworten gibt. Ist das erledigt, schnappe ich mir Velo und Informationsmaterial, bin sechs bis acht Stunden unterwegs und offen dafür, was der Tag bringt. Auf der Fahrt klappe ich die wichtigsten Bereiche ab und versuche, mit Personen ins Gespräch zu kommen. Beobachte ich einen Verstoss, dann spreche ich die Person direkt an; diese Art der Kommunikation ist das A und O. An einem schönen Wochenende kann es zu Kontakten im Minutentakt kommen ...

FL: Ich bin zu 80 Prozent angestellt, zwei Drittel meiner Arbeitszeit entfällt auf die Patrouille und das schriftliche Rapportieren im Anschluss. In der restlichen Zeit erledige ich Anfragen und administrative Arbeiten. Dazu kommt noch Projektarbeit, hauptsächlich im Winter. Dabei geht es um grössere Vorhaben wie etwa die Überarbeitung des Besucherlenkungskonzepts im Allschwiler Wald.

Klima und Biodiversität sind im öffentlichen Bewusstsein zunehmend präsent. Spürt man das bei den Gesprächen?

YB: Einige setzen sich stark mit der Thematik auseinander, andere befassen sich damit sehr theoretisch. Globale Klimathemen sind auf jeden Fall präsent. Doch gelegentlich fehlt das praktische Wissen zur Umwelt. So wissen etliche nicht, dass man hoch stehende Wiesen nicht betreten sollte. Immerhin, während der Pandemie scheinen die Besucherinnen und Besucher ein vertieftes Interesse für ihre Umgebung entwickelt zu haben – insbesondere für Vögel und Bäume. Positiv ist auch, dass es immer mehr Waldspielgruppen in unserem Park gibt.

FL: Durch die erste Corona-Welle sind gewisse Gebiete von vielen Menschen besucht worden, die wenig über die Natur wissen. In Allschwil hingegen



«Das direkte Gespräch ist das A und O», Yannick Bucher, Ranger im Landschaftspark Wiesental

sind die meisten Besucherinnen und Besucher quasi Stammgäste und fast täglich im Wald anzutreffen. Andere kommen vor allem im Sommer und sind ebenfalls mit dem Gebiet vertraut. Trotzdem ist es wichtig, dass jemand aufpasst. Ist eine offizielle Person präsent, halten sich die Gäste automatisch besser an die Regeln.

Werden die besonderen Vorschriften für die Naturschutzgebiete respektiert?

FL: In Diskussionen verweise ich oft darauf, dass es sich um ein Naturschutzgebiet handelt, damit trifft man meist auf Verständnis. Denn der Begriff «Naturschutzgebiet» ist allgemein bekannt und akzeptiert.

Bieten Sie Umweltbildungskonzepte an?

YB: Mit der Einführung der Ranger im Landschaftspark wurde auch ein Beschilderungskonzept mit

Eingangstafeln entwickelt. Weiter gibt es den Entdeckungspfad mit Informationen zu jedem Kernthema. Zwei davon klären über Waldeigenschaften und Waldleistungen auf. Zudem verfügen wir über einen Infotisch, eine Rangersprechstunde und das Rangervelo, das wir zur Kommunikation nutzen. Ausserdem bieten wir öffentliche oder speziell buchbare Führungen an. **FL:** Zusammen mit dem Forstrevier Allschwil orientieren wir uns am Erholungskonzept. Aufgrund der Stadtnähe haben Naturschutz und Erholung bei uns eine besondere Bedeutung. Wir achten darauf, dass ein bestimmtes Areal parzellenweise unterschiedlich genutzt wird, um die Nutzungen zu entflechten. Dabei setzen wir auch auf die sogenannte unbewusste Besucherlenkung: Gut ausgebaute Wege ziehen automatisch Menschen an. Wollen wir den Durchgang etwa auf Trampelpfaden verhindern, platzieren wir natürliche Hindernisse wie Baumstämme. Auf diese Weise lassen sich die Besucherinnen und Besucher kanalisieren.

Sind Rangerinnen und Ranger auch in Zukunft wichtig?

YB: Ich engagiere mich im Vorstand des Berufsverbands Swiss Rangers. Während der Pandemie haben wir schweizweit eine deutliche Zunahme der Besucherinnen und Besucher registriert. Auch die Medien dokumentierten diesen Trend und wurden dadurch auf uns aufmerksam. Schweizweit sind einige neue Rangerdienste in Planung. Unser Job erfordert gutes Durchhaltevermögen, zudem sind die Stellen trotz Boom eher selten, viele arbeiten Teilzeit und stehen auch am Wochenende im Einsatz. Um Rangerin oder Ranger werden zu können, braucht es mehr als Naturverbundenheit und Interesse am Naturschutz. Ebenso wichtig ist das Verständnis für Menschen: Man muss Freude daran haben, mit den Besucherinnen und Besuchern in Kontakt zu treten.

FL: Tatsächlich hat Corona unserer Branche einen grossen Schub verliehen. Nicht nur die mediale Aufmerksamkeit ist gestiegen, sondern auch unsere Arbeitspensen – wir sind zahlreicher und professioneller geworden. Unsere Aufgaben wurden früher oft an Freiwillige delegiert und man dachte, das genügt. Die Explosion der Besucherzahlen hat vielen Waldbesitzerinnen und -besitzern mittlerweile aufgezeigt, dass Profis gefragt sind, die sowohl Aufsicht als auch Umweltbildung leisten können.



JOHANN THIEME

Praktikant im Amt für Wald beider Basel von Januar bis März 2022

UNSERE ERHOLUNG UNTER DER LUPE

Rund 40 Millionen Stunden verbringt die Bevölkerung der beiden Basel jährlich im Wald. Das zeigt die Bevölkerungsumfrage «Waldmonitoring soziokulturell WaMos3», die von der Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL konzipiert und durchgeführt wurde. Dank einer statistischen Verdichtung für die Kantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt sind detaillierte Aussagen möglich.

Mit ihrer Erholung im Wald sind die Waldbesucherinnen und Waldbesucher im Grossen und Ganzen zufrieden. 29 Prozent geben an, absolut zufrieden zu sein, 65 Prozent sind eher zufrieden. Zudem zeigt die Befragung, dass jüngere Leute zufriedener sind als ältere, Frauen zufriedener als Männer und Personen mit höherer Bildung zufriedener als solche mit tieferem Bildungsniveau.

Kurzer Weg in den Wald

Am häufigsten besuchen Menschen über 65 Jahren und Personen aus dem ländlichen Raum den Wald, am seltensten die 18- bis 34-Jährigen und solche aus dem städtischen Raum. Auch die Aufenthaltsdauer unterscheidet sich: Bei Bewohnerinnen und Bewohnern aus dem Forstkreis Jura dauert ein Waldbesuch durchschnittlich 100 Minuten, bei solchen aus dem Forstkreis Basel bloss 46. Diese haben mit 22 Minuten den längsten Weg bis in den Wald, in den Forstkreisen Jura und Ergolz sind es nur elf Minuten.

Grill und Sport für die Jungen

Die vier wichtigsten Gründe für den Waldbesuch sind: die gute Luft geniessen, die Natur erleben, etwas für die Gesundheit tun und dem Alltag entfliehen. Das Bild, dass es im Wald von sportlichen Menschen wimmelt, trägt also – seine Funktion als Erholungsraum ist weitaus wichtiger denn als Sportarena. Das zeigt sich auch bei der Befragung zu den Aktivitäten: 89 Prozent spazieren, 59 Prozent beobachten die Natur, 53 Prozent wollen die Ruhe geniessen und die Seele baumeln lassen. Auf den nächsten Plätzen folgen grillieren (24 Prozent) und mit den Kindern spielen (18 Prozent). Sämtliche Sportarten wie Jogging, Nordic Walking, Velofahren, OL und andere kommen – ebenso wie den Hund ausführen – nur auf je rund zehn Prozent. Jugendliche ticken anders: sie sind im Wald sportlicher unterwegs und grillieren häufiger.

Wald für alle Sinne

Im Wald gefällt es besonders, wenn es «nach Wald» riecht und Geräusche der Natur zu hören sind. Auch Bäche, Tümpel und Teiche stehen hoch im Kurs. Zudem sind Mischwälder beliebter als reine Laub- oder Nadelwälder. Struktureichtum – viel Jungwuchs, morsche Bäume, Lichtungen, gestufte Waldränder – kommt in den beiden Basel besser an als im Rest der Schweiz.

Bezüglich der Infrastruktur im Wald geben 82 Prozent der Befragten an, mit dieser zufrieden zu sein. Besonders gefallen Naturlehrpfade, ausgerüstete Feuerstellen, Waldhütten, viele Bänke und Finnenbahnen respektive Vitaparcours. Signifikant weniger attraktiv als im Schweizer Schnitt erachtet die Bevölkerung in den beiden Basel die Parkplätze am Waldrand, Reitwege, Seilparks und Biketrails.

Forstwirtschaft stört nicht

Gehässige Worte beim Holzschlag oder böse Mails über Waldarbeiten – was Forstleute manchmal von der Bevölkerung abbekommen, ist im Einzelfall bestimmt ärgerlich oder verletzend. Es gibt aber die Meinung der Bevölkerung in keiner Art und Weise wieder: Durch die Arbeiten der Forstwirtschaft fühlen sich nicht einmal drei Prozent der Waldbesuchenden gestört. Wenn etwas stört, dann sind es Abfall und Vandalismus (von 39 beziehungsweise 37 Prozent genannt). Die Hälfte der Bevölkerung fühlt sich bei ihrem Waldbesuch allerdings nicht gestört, 44 Prozent immerhin teilweise. Rund ein Drittel der Waldbesuchenden fühlen sich in der Region Basel durch Zweiräder – insbesondere E-Bikes – im Wald gestört, was deutlich mehr als der Schweizer Durchschnitt ist.

Die Jungen für den Wald begeistern

Bei Jüngeren spielt es eine grosse Rolle, ob das persönliche Umfeld den Wald besucht oder nicht und ob sie in der Kindheit oft im Wald waren. Mehr als ein Drittel der Jüngeren gibt an, sich allein im Wald nicht wohl zu fühlen. Zudem haben Jugendliche öfter keinerlei Interesse am Wald, mehr Angst vor Zecken und sie bevorzugen andere Grünflächen. Um die Sympathien für den Wald bei den jüngeren Generationen zu wecken, müssen wohl zielgruppenspezifische Massnahmen ergriffen werden.

tinyurl.com/wamos22



MILENA CONZETTI
Öffentlichkeitsarbeit
Amt für Wald beider Basel
milena.conzetti@bl.ch

BALANCE FÜR NATURSCHUTZ UND ERHOLUNG

Das Bundesgesetz über den Wald definiert die Schutz-, Wohlfahrts- und Nutzfunktion des Waldes. Doch das Gesetz spricht auch davon, den Wald als naturnahe Lebensgemeinschaft zu schützen. Diese Ziele stehen zueinander in Konflikt, wenn etwa Wald für neue Baumarten geschlagen werden muss oder Spazierwege durch stehendes Totholz nicht mehr sicher sind.

Die Bürgergemeinde Muttenz besitzt 390 Hektar Wald. 1999, noch vor dem Sturm Lothar, entschied der damalige Bürgerrat zusammen mit dem Förster, grössere Waldgebiete unter kantonalen Schutz stellen zu lassen. In der Folge wurden insgesamt etwas mehr als 80 Hektaren Wald als Waldreservate ausgeschieden.

Eines der Gebiete befindet sich auf der Rütihard, einer stark besuchten Naherholungszone in Muttenz. Als Schutzziel wurde unter anderem die Förderung der Eiche definiert. Um diese Baumart zu erhalten, ist eine nachhaltige Verjüngung erforderlich. Die Eiche ist eine ausgesprochene Lichtbaumart und lässt sich am besten durch grössere, flächige Verjüngungshiebe nachziehen. Doch diese Massnahme verändert den Wald deutlich: Wo zuvor alte, grosse Bäume standen, ist es plötzlich ziemlich kahl. Der Schatten fehlt und es zeigt sich ein ungewohntes Bild, das so gar nicht den Vorstellungen vieler Waldbesucherinnen und -besucher entspricht. Damit handeln wir uns einen Konflikt ein. Einerseits geht es um das Ziel, Waldbau und Naturschutz vorwärts zu bringen, andererseits darum, dem Bedürfnis vieler Erholungssuchender zu entsprechen.

Lebensraum wird zur Gefahr

Im selben Gebiet wurden in den letzten beiden Jahrzehnten Altholzinseln ausgeschieden. Im Unterschied zu den Verjüngungshieben findet in Altholzinseln keine Holznutzung mehr statt. Vielmehr werden diese Gebiete sich selbst überlassen. Damit kommt es zum natürlichen Lebenszyklus: Alte, grosse Bäume sterben natürlich ab. Von diesem stehenden Totholz profitiert eine Vielzahl von Pilzen, Insekten, Vögeln und anderen Tieren. Dadurch entstehen wichtige Lebensräume, die es zu erhalten und zu fördern gilt. Absterbende Bäume stellen allerdings eine Gefahr für Erholungssuchende dar: Auch ohne Wind können Äste oder Kronenteile herabfallen oder Bäume umstürzen, was lebensbedrohlich sein kann. Deshalb werden absterbende Bäume entlang von Infrastruktureinrichtungen wie Waldstrassen, Wanderwegen oder Ruhebänken oft entfernt. Das Ziel, das wir mit einer Altholzinsel anstreben – das natürliche Altern und Absterben der Bäume – ist an diesen Orten deshalb nicht möglich, weil Menschen dadurch zu Schaden kommen können. Hier besteht ein Konflikt zwischen der Freizeitnutzung und dem Ziel, einen na-

türlichen Generationenwechsel zuzulassen. Das Ausscheiden von Altholzinseln oder Totalwaldreservaten ist dennoch sehr wichtig. Dabei muss darauf geachtet werden, dass diese ihre Funktion, das natürliche Altern und Sterben, auch wirklich erfüllen können.



Der Holzsteg im Gebiet Rütihard dient den Erholungssuchenden. Er hilft aber auch, dass die sensible Natur weniger stark betreten wird.

Respekt und Rücksicht sind gefragt

Wie wir im Rückblick feststellen mussten, war der Herausforderung, verschiedene Nutzungen nebeneinander zu ermöglichen, im hier beschriebenen Fall zu wenig Beachtung geschenkt worden. Wie gehen wir nun heute mit der konfliktreichen Situation um? Im vorliegenden Fall diskutieren wir darüber, die Altholzinseln zu verlegen oder die Wanderwege aufzuheben.

Wälder, die bewirtschaftet werden, erfüllen die gesetzlich geforderte Schutz-, Wohlfahrts- und Nutzfunktion am besten. Unsere Wälder sind kein zufälliges Produkt der Natur mehr, der Mensch hat ihr Erscheinungsbild geprägt. Diese Nutzung sorgt dafür, dass die im Gesetz festgeschriebenen Waldfunktionen dauerhaft sichergestellt bleiben. Im Wald findet sich genügend Platz für alle. Voraussetzung dafür ist, dass die Waldbesitzer umsichtig planen. Die Waldbesucherinnen und -besucher ihrerseits müssen sich gegenüber der Natur und gegenüber dem Forstpersonal, das den Wald sorgfältig und respektvoll pflegt, rücksichtsvoll verhalten.



MARKUS EICHENBERGER
Revierförster
Forstrevier Schauenburg
m.eichenberger@forstrevier-schauenburg.ch

«ZAHLEN BRINGEN LICHT INS DUNKEL»

Eigentlich sei sie kein Zahlenmensch, sagt Madeleine Imhof. Die Leiterin des Statistischen Amtes des Kantons Basel-Stadt und ihr Team sammeln und analysieren Zahlen und Fakten und stellen sie Bevölkerung, Politik und Verwaltung zur Verfügung.

Viele von uns haben es nicht so mit Zahlen – was ist daran so spannend?

Das Geheimnis ist, dass es eben nicht um Zahlenberge geht, sondern um die gesellschaftlichen Zusammenhänge dahinter. Wir können durch die Statistiken einen Mehrwert für die Gesellschaft erarbeiten und die Verwaltung unterstützen.

Haben Sie selbst eine Lieblingszahl?

Ich habe in jungen Jahren immer die 27 genannt. Lustigerweise habe ich meinen Mann dann auch an einem 27. September kennengelernt. Deshalb ist die 27 meine Lieblingszahl geblieben.

Als Leiterin des Statistischen Amtes können Sie uns bestimmt die wichtigste aller Fragen beantworten: Passieren am Freitag, dem 13., mehr Unfälle als sonst?

(Imhof, nach kurzer Recherche) In unserem Datenportal haben wir alle von der Polizei erfassten Verkehrsunfälle des Jahres 2021 erfasst: Die meisten Unfälle pro Wochentag passieren am Montag und der Donnerstag ist gefährlicher als der Freitag. Harmloser als dieser ist nur noch der Sonntag ...



Madeleine Imhof wurde in Iffwil geboren, einem kleinen Dorf im Kanton Bern. Heute lebt sie mit ihrem Mann in Basel. Die 62-Jährige liess sich zunächst in der damaligen Cellulosefabrik Attisholz zur Analytiklaborantin ausbilden, wo sie lernte, wie aus Bäumen Papier wird. Auf dem zweiten Bildungsweg studierte sie Geografie im Hauptfach mit vier Nebenfächern, unter anderem Klimatologie und Botanik. Seit 2005 leitet sie das Statistische Amt des Kantons Basel-Stadt.

Das wäre also geklärt. Gibt es auch Statistiken, auf die man getrost verzichten könnte?

Steht eine Frage im Raum – und mag sie nur für eine kleine Gruppe bedeutsam sein –, dann ist die Statistik dazu ebenfalls wichtig. Zahlen bringen Licht ins Dunkel. Ich scheue mich zu sagen, dass es manche Statistiken nicht braucht. Schon vor der Pandemie habe ich oft folgendes Beispiel vorgebracht: Seit Jahrzehnten führen wir eine Statistik zur Rattenbekämpfung. Diese Zahlenreihe wird gern belächelt. Aber man weiss, dass Ratten Träger vieler Viren sind. Sollte eines davon mutieren, auf den Menschen überspringen und es zu Krankheitsausbrüchen kommen, dann würden solche Erhebungen plötzlich sehr wichtig. Bei Corona waren zwar nicht Ratten der Ursprung, sondern wahrscheinlich Fledermäuse. Aber man weiss halt wirklich nicht, ob etwas einmal von Interesse sein wird. Auch als die Blauzungenerkrankung bei Rindern ausgebrochen ist, hatten wir sofort Anfragen, wieviel potenziell gefährdete Tiere es eigentlich im Kanton gibt.

Leben im Stadtkanton überhaupt Rinder?

Allerdings, aktuell sind es gut 330.

Gibt es Themen, die statistisch noch besser erfasst sein sollten?

Ja, ich finde Daten zu Armut und zur Haushaltsbelastung wichtig. Es wird häufig vom Mittelstand gesprochen, der verliert; aber hier fehlen Zahlen.

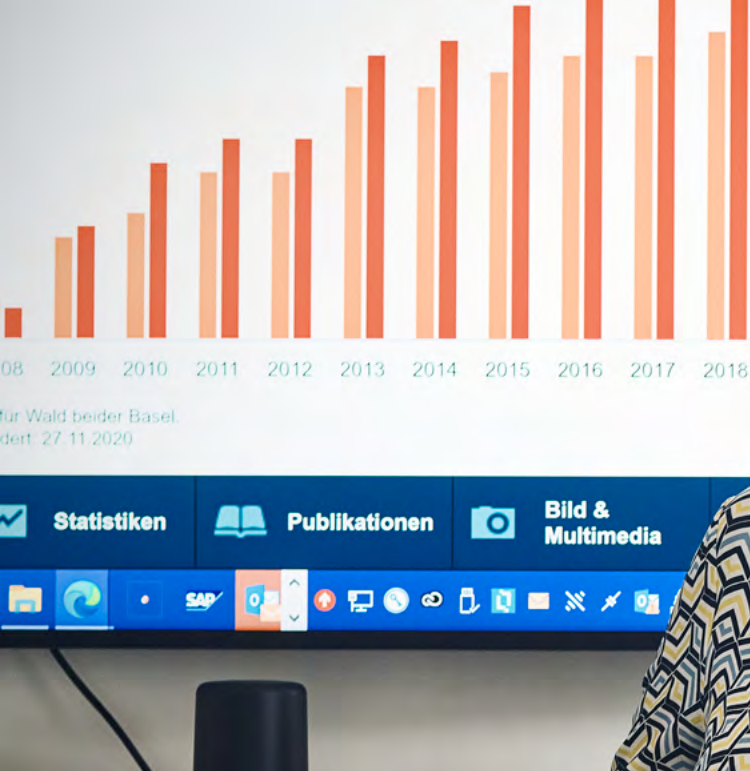
Die Bevölkerung wendet sich meist mit Fragen zu Einwohnerzahlen oder zum Teuerungsindex an Sie. Sind auch amüsante Fragen dabei, die Sie nicht beantworten können?

Man wollte auch schon von uns wissen, wie viele Personen an einem Tag über den Münsterplatz spazieren. Und ein Schlaumeier fragte nach, ob er eine Liste der E-Mail-Adressen aller Baslerinnen und Basler haben könne ...

Jeder kennt den alten Spruch: «Traue keiner Statistik, die du nicht selbst gefälscht hast.»

Heute haben tatsächlich immer mehr Menschen einen – salopp formuliert – alternativen Zugang zu Fakten. Gilt das Misstrauen auch Ihrem Amt?

Wenn jemand grundsätzlich misstrauisch ist, kann man diese Person praktisch durch nichts überzeugen. Wir orientieren uns an Menschen, die offen sind und



Statistiken wie Zahlen zur Rattenbekämpfung werden meist belächelt – können aber in Zukunft durchaus wichtig werden, meint Madeleine Imhof, Leiterin des Statistischen Amtes des Kantons Basel-Stadt.

das Bedürfnis nach korrekten Zahlen haben. Unser Amt hat sich durch Qualität und durch Transparenz auch in der Methodik einen guten Ruf erarbeitet. Das schafft Vertrauen.

Corona konfrontierte uns alle täglich mit neuen Zahlen. Kann die Bevölkerung heute besser Statistiken lesen als vor der Pandemie?

Kaum, das Verständnis für Daten ist bei der Bevölkerung, aber auch bei der Verwaltung nach wie vor unterentwickelt. Wir haben deshalb die öffentliche Veranstaltungsreihe «Daten-Dialog» ins Leben gerufen.

Sie müssen neutral sein und dürfen keine Bewertungen oder Empfehlungen abgeben. Vertrauen Sie in Politik und Wissenschaft, dass diese die richtigen Schlüsse aus den Statistiken ziehen?

Mittels Erläuterungen, methodischen Hinweisen und Metadaten versuchen wir, alles mitzugeben, damit die Daten richtig interpretiert werden. Oft führen Statistiken zu parlamentarischen Anfragen – auch zur Beantwortung dieser leisten wir unseren Beitrag.

Gibt es etwas, worüber Sie sich öfter ärgern?

Es braucht viel, bis ich mich ärgere. Was mich aber manchmal erstaunt, ist, dass parlamentarische Anfragen eingereicht werden, noch bevor man uns angerufen oder auf unserer Website recherchiert hat. Alle Interessierten können mit Fragen an uns gelangen. Bis zu einer Stunde Aufwand ist gratis.

Sind Sie in Ihrem Freundeskreis dafür bekannt,

dass Sie immer die passenden Zahlen parat haben?

Als Privatperson bin ich eher für meine Kochkünste oder meine Fotografien bekannt. Ich laufe nicht als wandelndes Zahlenlexikon herum.

Wie verbringt die Leiterin des Statistischen Amtes ihre Freizeit? Studieren Sie historische statistische Jahrbücher? Oder trifft man Sie auch mal im Wald an?

Nachdem ich den ganzen Tag vor dem Computer gesessen bin, lese ich abends nicht mehr so gern und gehe lieber nach draussen; das kann auch nur der Kannenfeldpark sein. Mein Mann und ich fahren zudem gern mit dem Velo durchs Dreiland. Ich finde es spannend, dass sich an den Kulturflächen erkennen lässt, wenn man eine Grenze überquert hat. Ich liebe es auch, mich auf dem Bruderholz auf ein Bänklein am Waldrand zu setzen.

Apropos Natur: Seit 1755 werden in Basel täglich meteorologische Messungen durchgeführt. Auch bei uns wird der Klimawandel offensichtlich. Gibt es Statistiken, die Sie beunruhigen?

Ich finde die Entwicklung der Klimadaten beängstigend. Das sage ich als Privatperson und als Geografin, die sich damit auseinandersetzt. Ich bin schon etwas älter und kann das ein wenig verdrängen. Ich weiss jedoch nicht, wie wohl ich mich fühlen würde, wenn ich kleine Kinder hätte.

Interview: REGULA WENGER
Freie Journalistin
Pressebüro Kohlenberg, Basel

ALLE SIND IM WALD WILLKOMMEN, WENN SIE DEN KNIGGE EINHALTEN

Arlesheim hat 2018 einen 1,2 Kilometer langen Biketrail eröffnet. Die Verantwortlichen sind überzeugt: Werden alle Nutzergruppen integriert, lassen sich mit klaren Regeln die meisten Konflikte vermeiden.

Der Wald in Arlesheim bietet eine spannende Topografie – insbesondere für Bikerinnen und Biker: Hier finden sich feuchte Schattentäler, an der Sonne exponierte Hänge und schliesslich weite Ausblicke auf die Umgebung. «Arlesheim ist ein Hotspot für Erholungssuchende», sagt Daniel Niederhauser, Leiter Tiefbau, Umwelt und Planung der Einwohnergemeinde Arlesheim. Gleichzeitig betont Fredi Hügi, Revierförster der Forstbetriebsgemeinschaft Arlesheim/Münchenstein: «Mit 271 Hektaren verfügen wir über eines der grössten kantonalen Naturschutzgebiete. Im Wald wachsen seltene Orchideen- und Lilienarten, die Rehe fühlen sich wohl und bei uns leben auch Luchs, Hermelin und alle in der Schweiz vorkommenden Spechtarten.»

Erfolgreiches Erholungskonzept

Im Rahmen eines mehrjährigen Prozesses, der 2021 seinen Abschluss fand, konnte mit den Bürgergemeinden Arlesheim, Münchenstein und Basel, mit der Gemeinde Arlesheim und der Stiftung Burg Reichenstein ein Erholungskonzept im Arlesheimer Wald inklusive Biketrail ausgearbeitet werden. Der Wald ist auf die genannten Waldbesitzer aufgeteilt. Entsprechend gross war der Aufwand für die Erarbeitung des Konzepts und dessen Ausführung. Grund für diesen Schritt war die Überzeugung, dass sich durch klare Regeln die meisten Konflikte im Wald vermeiden lassen. Ursache für Reklamationen sind meist herumliegender Abfall sowie Hunde, die während der Brut- und Setzzeit trotz Leinenpflicht frei laufen. Auch zwischen Spaziergängerinnen, Hundehaltern und Velofahrern kommt es gelegentlich zu Konflikten. «Wir heissen in unserem Wald grundsätzlich alle willkommen. Somit ist es auch unsere Aufgabe, für alle Freiräume zu bieten», sagt Thomas Hagen, Waldchef der Bürgergemeinde Arlesheim. Deshalb stimmten die Waldeigentümer der Errichtung des Biketrails zu, den anschliessend das Bike-Netzwerk «Trailnet» errichtete. «Dadurch ergibt sich die Möglichkeit, die vielen Besucher und ihren unterschiedlichen Bedürfnissen mittels Signalisation und Beschilderung zu steuern», erklärt Hagen. Es gibt Wege ausschliesslich für Biker oder für Fussgängerinnen, andere sind für eine gemischte Nutzung vorgesehen. Leider gibt es immer auch noch Erholungssuchende, die sich nicht an die Regeln halten. Der Förster Fredi Hügi setzt auf einfache Mittel, um die Waldgäste mit



Thomas Hagen, Waldchef der Bürgergemeinde Arlesheim, Daniel Niederhauser, Leiter Tiefbau, Umwelt und Planung Einwohnergemeinde Arlesheim, und Fredi Hügi, Revierförster der Forstbetriebsgemeinschaft Arlesheim/Münchenstein (v.l.n.r.) setzen sich für ein Nebeneinander im Wald ein.

waldbaulichen Massnahmen zu lenken: beispielsweise ein Asthaufen oder eine Baumkrone, die er auf einen bestehenden Weg legt, damit er nicht mehr begangen wird. Zu den Aufgaben von Hügi gehört es zudem, zweimal pro Jahr den Biketrail abzuschreiten, um Gefahren im Baumbereich zu beseitigen, und die offiziellen Feuerstellen zu unterhalten.

Auch der Wald hat seine Bedürfnisse

Indem man über die verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten informiere, fördere man die Toleranz, zeigen sich Hagen, Hügi und Niederhauser überzeugt: «Dann ist man auch eher bereit, auf die Seite zu treten, um eine Bikerin vorbeizulassen.» Das integrative Erholungskonzept diene Nachahmern hoffentlich als Vorbild. Vielleicht ergibt sich so der schöne Nebeneffekt, dass wieder andere Gebiete vermehrt in den Fokus potenzieller Besucherinnen und Besucher rücken und sich dadurch die drohende Übernutzung des Arlesheimer Waldes abwenden lässt. Fredi Hügi denkt noch einen Schritt weiter: «Wir sollten uns vermehrt fragen, wie nebst dem Menschen auch der Wald mitsamt seiner Flora und Fauna auf seine Kosten kommt.»

[bgarlesheim.ch](https://www.bgarlesheim.ch)

Interview: **BETTINA HÄGELI**

Freie Journalistin

Pressebüro Kohlenberg, Basel



Amt für Wald beider Basel

Ebenrainweg 25, 4450 Sissach
wald-basel.ch

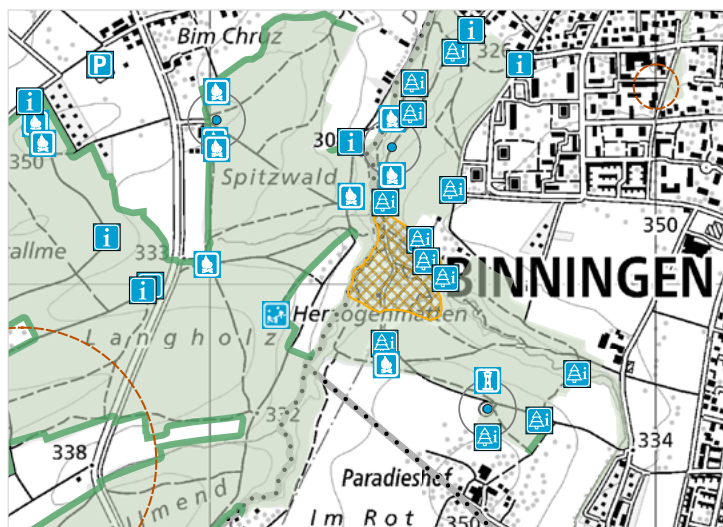
ÜBERARBEITUNG WEP LEIMENTAL

Waldentwicklungspläne (WEP) sind die Grundlage für die nachhaltige Waldpflege und –bewirtschaftung. Da sich Bedürfnisse und Umfeld ändern, ist eine regelmässige Überprüfung der Pläne und Ziele angebracht. Aktuell wird der WEP Leimental für die Gemeinden Allschwil, Biel-Benken, Binningen, Bottmingen, Oberwil und Schönenbuch (Forstrevier Allschwil / vorderes Leimental) aktualisiert.

Die Planung startete 2020 mit einer Überprüfung der Zielerreichung des bestehenden WEPs aus dem Jahr 2003. Es folgte die Erhebung und Auswertung der umfangreichen Grundlagen und Inventare sowie eine Stichprobeninventur der Waldbestände.

Das breit abgestützte Mitwirkungsverfahren hat gezeigt, dass Waldleistungen wie Holz, Erholung oder Biodiversität in den vergangenen Jahren stärker nachgefragt worden und vielfältiger geworden sind. Damit nimmt das Bedürfnis nach Erklärung und Information zu. Die Koordination und Bewirtschaftung wird komplexer und aufwendiger. Die Analyse hat gezeigt, dass im WEP-Perimeter «Leimental» eine grosse Zufriedenheit mit dem Wald und dessen Waldleistungen besteht. Zahlreiche Zielsetzungen des WEP aus dem Jahr 2003 sind Daueraufgaben und werden somit fortgeschrieben. In verschiedenen Themengebieten gibt es aber Handlungsbedarf. Für die neue Planungsperiode wurden deshalb folgende Hauptanliegen abgeleitet:

- Die zunehmenden Risiken durch den Klimawandel können vorwiegend mit vielfältigen, stabilen und gesunden Baumbeständen reduziert werden.
- Erholung und Sport im Wald haben in den vergangenen Jahren stark an Bedeutung gewonnen. Ebenso haben die Ansprüche und Bedürfnisse der Erholungssuchenden deutlich zugenommen und sich verändert. Lokal bestehen Probleme mit dem Vollzug. Deshalb kommt es zu Störungen von Wildtieren und es entstehen Konflikte zwischen verschiedenen Erholungssuchenden die biken, reiten, den Hund nicht angeleint haben oder Pfade trampeln.
- Im Naturschutz wurde in den vergangenen 20 Jahren grosse Fortschritte erzielt und ein hoher



Koordination der verschiedenen Interessen am Beispiel von Erholung und einem Schutzgebiet im WEP-Perimeter Leimental (Entwurf).

Standard erreicht. Zukünftig wird prioritär die Pflege von Waldreservaten und Waldrändern sowie weiterhin die Förderung der Eiche sichergestellt.

- Die Holzproduktion ist im Gebiet Leimental verankert und wichtig. Die Anstrengungen, lokales Holz zu verwenden, werden begrüsst und sollen weitergeführt werden.

Als nächste Schritte stehen die Ämterkonsultation und die öffentliche Auflage an. Der Regierungsratsbeschluss wird im Herbst dieses Jahres erwartet.

Das Amt für Wald beider Basel nimmt nun die Überprüfung des WEP Riedbach in Angriff. Nach der letztjährigen Aufnahme und Auswertung der Kontrollstichproben fand im Mai der Startanlass mit den Behörden statt.

Merkblätter Amt für Wald beider Basel

Die Merk- und Infoblätter des Amts wurden thematisch ergänzt, ans neue Wildtier- und Jagdgesetz angepasst und ins Corporate Design des Kantons gesetzt. Dadurch hat sich auch die Link-Systematik geändert. Wir bitten deshalb alle, die auf die Merkblätter hinweisen, ihre Verlinkungen anzupassen.

[bl.ch/afw-merkblätter](https://www.bl.ch/afw-merkblätter)



Verband Forstpersonal beider Basel

Christian Kleiber, Präsident
Burenweg 100, 4127 Birsfelden
christian.kleiber@buergergemeindebasel.ch
vfbb.ch

Beim Holzschlag: Absperrungen respektieren

Das Unfallrisiko in der Land- und Forstwirtschaft ist hoch. Besonders gefährlich ist die Holzernte. Jahr für Jahr gibt es dabei Verletzte. Um die Gefährdung von Drittpersonen möglichst tief zu halten, werden Holzschläge grossräumig abgesperrt, teilweise sind sogar Umleitungen signalisiert. Trotz dieser Massnahmen kommt es immer wieder vor, dass Waldbesucherinnen und -besucher die Absperrungen missachten.



Fällungen sind gefährlich – die Anweisungen des Forstpersonals sind deshalb unbedingt zu befolgen.

Damit gefährden sie sich selbst massiv. Herumfliegende Äste oder Kronenteile können tödlich sein. Wir möchten solche Unfälle unbedingt vermeiden. Aus diesem Grund bitten wir Waldbesucher, alle vom Forstpersonal angebrachten Absperrungen zu respektieren. Dadurch verhindern sie menschliches Leid und tragen dazu bei, dass sich unserer Forstwirte auf ihre ohnehin schon gefährliche Arbeit konzentrieren können.

Holzereiwettkampf in Bretzwil

Alle zwei Jahre messen sich unsere Forstwirte im Rahmen einer kantonalen Meisterschaft in verschiedenen Disziplinen. Die Besten dieser Ausmarchung sind zur Schweizer Meisterschaft zugelassen. Alle Forstwirte, Lernenden und Förster, die mindestens einen Holzhaureikurs A von Wald Schweiz absolviert haben, können an unseren kantonalen Wettkämpfen teilnehmen. Am 3. September 2022 ist es in Bretzwil wieder so weit. Anmelden kann man sich bei Hans Dettwiler, 079 328 20 26, oder hans.dettwiler@breitband.ch. Nebst dem Wettkampf gibt es weitere Attraktionen. Unter anderem kann ein Forwarder bedient werden, Holzschnitzer lassen sich beim Gestalten von Skulpturen über die Schultern schauen und es findet auch eine Ausstellung mit alten Landmaschinen statt. Für ausreichend Verpflegung ist ebenso gesorgt. Das Organisationskomitee und die Wettkämpfer freuen sich auf viele Besucherinnen und Besucher.



Immer mehr Berufsleute werden Mitglied beim FVbB, das zeigte sich auch am regen Interesse an der GV.

Generalversammlung in Füllinsdorf

Die 110. Jahresversammlung des FVbB fand dieses Jahr in Füllinsdorf statt. Um den Austausch und die Gemeinschaft im Verband zu fördern, organisierte der Vorstand vorher eine Führung im nahe gelegenen Läckeri-Huus. Dabei erhielten wir einen Einblick in die über 100-jährige Firmengeschichte und konnten das eine oder andere Gutzi degustieren. Im Anschluss fand die eigentliche GV statt, zu der sich 42 Mitglieder einfanden. Im Verlauf der Versammlung durften wir sieben neue Mitglieder aufnehmen. Es freut uns sehr, dass sich immer mehr Forstwirte für eine Mitgliedschaft entscheiden und damit dazu beitragen, die Interessen der im Forst aktiven Berufsleute zu vertreten. Mit dem anschliessenden Nachtessen fand der Nachmittag einen stimmigen Abschluss. Wir freuen uns auf die 111. Ausgabe der Jahresversammlung, die am 27. April 2023 stattfinden wird, und hoffen auf eine rege Teilnahme an dieser «Jubiläumsausgabe».

Grillplausch am 23. September

Der Vorstand lädt alle im Wald tätigen Berufsleute herzlich zum Grillplausch ein, und zwar am Freitag, 23. September 2022. Treffpunkt ist der Forstwerkhof der Bürgergemeinde Basel, Burenweg 100 in 4127 Birsfelden. Der Anlass beginnt um 18 Uhr. Rund um Birsfelden wird uns Christian Kleiber anhand einiger Beispiele die Auswirkungen der Klimaerwärmung auf den Wald zeigen. Ab 19 Uhr findet eine Grillade statt, die Teilnahme ist kostenlos. Wir bitten um Anmeldung bis Freitag, 3. September, an info@vfbb.ch. Wir freuen uns sehr, auch Nichtmitglieder zu begrüssen, und hoffen auf eine rege Teilnahme.



WaldBeiderBasel

Verband der Waldeigentümer

Raphael Häner, Geschäftsstelle
Drosselweg 12, 4242 Laufen
info@waldbeiderbasel.ch
waldbeiderbasel.ch

Projekt «Null PSM im Wald»

2021 hat WaldbeiderBasel zusammen mit dem Amt für Wald beider Basel das Projekt «Holzschutz ganz ohne Einsatz von PSM im Wald» lanciert. Dieses hat zum Ziel, die Werterhaltung des Holzes mittels Verwendung von Netzen zu sichern. Wichtig war den Initiatoren, dass möglichst alle Akteure in diesen Test eingebunden sind und sich auch entsprechend einbringen können. Nebst der Sägerei Meier AG aus Zeglingen sind auch die drei Forstbetriebe Ergolzquelle mit Markus Lüdin, Riedbach mit Balz Recher und



Die Netze werden sorgfältig über die Polter gezogen und am Rand mit Steinen oder Erde beschwert.

das Forstrevier oberes Diegtertal mit Martin Krähenbühl involviert. Die Koordinationsstelle für Pflanzenschutzmittel im Wald von Anke Schütz an der HAFL arbeitet ebenfalls mit, wobei Sebastian Fassbind eine Bachelorarbeit zum Projekt verfasst.

Aktuell liegt das Nadelholz hoffentlich gut geschützt unter den Netzen. Im Juni wird sich zeigen, ob die Methode funktioniert und die mechanische Massnahme das Nadelholz gegen den gestreiften Nutzholzborkenkäfer schützen kann.

Generalversammlung 2022

Die diesjährige Generalversammlung fand am 28. April im wunderschönen Ambiente des Kartäusersaals im Basler Waisenhaus statt. Fabienne Beyerle, Präsidentin des Waisenhauses Basel, erläuterte die lange Tradition der Einrichtung als Institution der Bürgergemeinde der Stadt Basel. Als nächster Redner wies Regierungsrat Kaspar Sutter darauf hin, dass Basel-Stadt erst vor Kurzem rund 112 Hektaren Waldreservate ausgeschieden hat. Damit ist der Kanton – gemessen am Anteil der Waldfläche – neu Schweizer Meister. Zudem betonte der Vorsteher des Departements für Wirtschaft, Soziales und Umwelt die Wichtigkeit des Waldes als Erholungsraum der Bevölkerung und als Klimaregulator für die zunehmend heisse Sommerzeit. Im



WaldBeiderBasel-Präsident Philipp Schoch konnte an der GV Ständerätin Maja Graf und den baselstädtischen Regierungsrat Kaspar Sutter begrüßen.

Anschluss erläuterte Thomas Troger, Direktor von WaldSchweiz, wie sich sein Verband auf nationaler Ebene für die Waldeigentümer einsetzt. Ein Erfolg war, dass die Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie des Nationalrates (UREK-N) die Parlamentarische Initiative «Preisempfehlungen auch für Holz aus Schweizer Wäldern» im Frühling einstimmig guthiess. Der Anstoss kam von Daniel Fässler, Ständerat und Präsident von WaldSchweiz.

Philipp Schoch, Präsident von WaldBeiderBasel, leitete anschliessend zügig durch die statutarischen Geschäfte. Zu diskutieren gab insbesondere das Sponsoring der forstlichen Grundausbildung. Obwohl WaldBeiderBasel zu 100 Prozent hinter der forstlichen Grundausbildung steht, muss die Ausbildung weiterentwickelt und die Finanzierung langfristig gesichert werden. Mit den bereits eingegangenen Spendenzusagen von rund 30'000 Franken bekennen sich die Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer auch finanziell zur forstlichen Grundausbildung. WaldBeiderBasel wird Ende Jahr über den weiteren Verlauf der Sponsoringaktion informieren.

Ehrenpräsident Andres Klein leitete schliesslich als Tagespräsident das Traktandum Wahlen. Der gesamte Vorstand wurde in seinem Amt bestätigt. Ergänzt wird er neu durch Simon Czendlik, Leiter Standort Ost des Zweckverbands Forstrevier Frenkentäler.

PERSONELLES

Neue Mitarbeiter im Amt für Wald beider Basel

Manuel Schnellmann

Seit März 2022 ist Manuel Schnellmann (38) Kreisforstingenieur im Forstkreis Jura. Schnellmann wuchs in Bottmingen auf und absolvierte bei der Forstbetriebsgemeinschaft Am Blauen eine Forstwartlehre. Anschliessend arbeitete er zwei Jahre im Forstbetrieb Angenstein. Nach seinem Studium zum Forstingenieur in Zollikofen absolvierte er beim Amt für Wald beider Basel bei Beat Feigenwinter einen Teil seines Wählbarkeitspraktikums und lernte so den Forstkreis Jura kennen. Die letzten elf Jahre arbeitete Schnellmann beim Amt für Wald, Jagd und Fischerei des Kantons Solothurn.



Michel Bick

Anfang Mai hat Michel Bick seine Umschulung zum Fischereiaufseher mit eidgenössischer Berufsprüfung beim Amt für Wald beider Basel aufgenommen. Der 32-jährige gelernte Landschaftsgärtner wird Daniel Zopfi vom Jagd- und Fischereiwesen bei seinen Aufgaben rund um die Fischerei unterstützen und entlasten.



Die Projektwoche diente als letzte Vorbereitung für die Prüfung der Forstwartlernenden.

Forstwartlernende vor dem Abschluss

Am 28. Juni können die Forstwartlernenden im 3. Lehrjahr ihre Fähigkeitszeugnisse entgegennehmen. Zur Vorbereitung der Prüfungen hat das Berufsbildungszentrum Baselland, beziehungsweise Roger Maurer als Berufsfachlehrer und Hans Dettwiler als Experte, eine Projektwoche organisiert (Bild). Wir gratulieren schon jetzt herzlich. Im nächsten Sommer beginnen mindestens 17 neue Lernende (Stand Ende Mai 2022) in den Forstbetrieben der OdA Wald BL/BS/SO eine Forstwartlehre.



V.l.n.r.: Jurypräsident Pietro Beritelli, Universität St.Gallen, Vizedirektor des Instituts für Systemisches Management und Public Governance, Stefan Vögtli, Gewinner «Agro-Star Suisse» 2022, und Jury-Mitglied und Unterstützer Gian Bazzi, Die Mobiliar, Generalagent St. Gallen.

Preis für Stefan Vögtli

Den «Agro-Star Suisse» erhält jedes Jahr eine Persönlichkeit, die sich in besonderer Weise um die Schweizer Landwirtschaft verdient gemacht hat. Der Gewinner ist diesmal ein «Hölziger»: Stefan Vögtli ist gelernter Forstwart, Unternehmer und Gründer von waldmarketing.ch sowie der Fagus Suisse SA. Stefan Vögtlis Einsatz für eine marktorientierte Wald- und Holzwirtschaft sowie erneuerbare Energien hat die Fachjury überzeugt.



Zwei 35-Jahre Dienstjubiläen im Forstkreis Ergolz

Andreas Freivogel und Markus Lüdin haben dieses Jahr beide das 35-jährige Dienstjubiläum in ihren Forstrevieren Farnsberg und Ergolzquelle. Wir gratulieren herzlich und danken für das langjährige Engagement für den Wald. Für die noch verbleibende Zeit vor der Pensionierung wünschen wir weiterhin viel Freude und Erfüllung bei der täglichen Arbeit.



Neue Jungjägerinnen und -jäger

Im Mai haben 27 neue Jägerinnen und Jäger im Schloss Ebenrain ihr Diplom erhalten. Die Ausbildung ist immer gefragter. So verjüngt sich die Jägerschaft tendenziell und der Frauenanteil erhöht sich. Zudem bewegt sich die Zahl der Hegejahrsabsolventinnen und -absolventen seit Jahren konstant auf einer ansprechenden Höhe. Das ist gut so. Wir brauchen auch in Zukunft verantwortungsbewusste Jägerinnen und Jäger, die weidmännisch hegen und jagen.

Befragt



**Kolja Petrov, 24, Forstwart im Forstrevier Allschwil/
vorderes Leimental**

Herr Petrov, wie sieht Ihr Alltag aus?

Neben den üblichen Arbeiten als Forstwart bin ich als Lehrlingsausbildner tätig. Kommen Anfragen von Schulklassen, bin ich es, der die Führungen durch den Wald übernimmt. Und wenn kleinere Bauprojekte anstehen, erledige das ebenfalls ich.

Wie kam es, dass Sie den Bereich Waldpädagogik verantworten?

Ich arbeite gerne mit Kindern zusammen. Dabei kommt mir auch zugute, dass ich viele Jahre in der Pfadi war und ich darum weiss, wie man mit jungen Menschen umgeht. Mal ist jede Woche eine Führung, dann ist es ein Monat lang ruhig.

Was unternehmen Sie mit den Kindern?

Das hängt vom Alter ab. Primarschulkinder können sich nicht so lange konzentrieren, dann machen wir Spiele. So imitieren wir etwa den wachsenden Wald und ich erzähle den Kindern, dass wir Bäume fällen müssen, damit andere mehr Platz haben. Oder ich zeige ihnen, wie man mit einfachen Mitteln die Länge eines stehenden Baums misst. Fragen kommen vor allem zu Tieren. Am meisten wollen die Kinder wissen, ob auch Bär und Wolf bei uns leben.

Dossier zu Stickstoff im Wald

Fast der gesamte Schweizer Wald ist von übermässig hohen Stickstoffeinträgen betroffen. Auf knapp 90 Prozent des Waldes werden die kritischen Eintragsraten überschritten. Die Folgen sind gravierend: Der Boden versauert, Nährstoffe werden ausgewaschen. Langfristig schwächt das den Wald und macht ihn anfällig. Deshalb ergreift der Bund Massnahmen, um den Nährstoffhaushalt im Wald zu verbessern.

Mehr zum Thema:

tinyurl.com/stickstoffimwald

VERMISCHTES

Berufsbildnertag: Cybermobbing erkennen

Die Sicherheit ist bei den Waldberufen äusserst wichtig, entsprechend gross ist die Verantwortung der Berufsbildner. Dabei geht es nicht nur ums Vermitteln von Richtlinien, sondern auch darum, zu erkennen, wie es den Auszubildenden geht. Übermüdet vom Gamen oder bekifft mit der Motorsäge, hier muss der Berufsbildner oder die Berufsbildnerin genau hinschauen und schnell reagieren. Aber auch gehäufte Absenzen, starke Stimmungsschwankungen oder eine plötzliche Verschlossenheit gilt es ernst zu nehmen. Solche Symptome können auf Cybermobbing hinweisen. Wichtig sei bei Jugendlichen, schnell zu handeln, hiess es am diesjährigen Berufsbildnertag. Bei diesem Anlass gaben der Jugenddienst der Kantonspolizei und die Jugendanwaltschaft Basellandschaft Einblicke in die Abgründe, mit denen Jugendliche konfrontiert sein können. Eine Vertrauensbasis mit den Lernenden, die durch Lob und Anerkennung aufgebaut wird, kann präventiv wirken. Die Jugendpolizei berät auch bei Unsicherheiten. Sie ist eng mit der Jugendanwaltschaft und weiteren Organisationen vernetzt.

tinyurl.com/jugenddienst



Träger aus Stabbuche bei der Montage, hier eine Aufstockung der Aligro in Chavannes/VD

Fagus stärkt Schweizer Laubholz

Die auf die Verarbeitung von Laubholz spezialisierte Fagus Suisse hat im vergangenen Betriebsjahr, dem ersten vollständigen, 1300 Kubikmeter trockenes Buchen-Schnittholz als Latten zu hochfestem Stabschichtholz verarbeitet. Dafür haben die Sägewerke als Zulieferer bei Schweizer Waldbesitzern 3000 Kubikmeter Buchenrundholz bezogen. Die Aussichten für das laufende Jahr sind vielversprechend. Der Rohmaterialbedarf an Buche steigt auf 3500 Kubikmeter Latten, was gegen 10'000 Kubikmeter Buchenrundholz aus dem Schweizer Wald mobilisiert. Daneben werden mehrere 100 Kubikmeter Esche, Eiche und Nadelholz verarbeitet. Somit ist Fagus Suisse bereits nach kurzer Zeit im Schweizer Laubholzmarkt zu einem bedeutenden Akteur geworden, der einen spürbaren Einfluss auf die gesamte Laubholzkette hat.

TERMINE

Mittwoch, 15. Juni 2022, 17.30 Uhr

Jahresversammlung der IG Holzenergie Nordwestschweiz, um 18 Uhr **Besichtigung Blockheizkraftwerk (BHKW)**, Sägerei Meier, Zeglingen

🔗 holzenergie-nws.ch

Freitag, 24. Juni 2022, 13.15–17 Uhr

Naturschutz in und um Basel

Öffentliche Tagung für Naturschutzinteressierte

🔗 naturschutzregionbasel.ch

ab Donnerstag, 25. August 2022, Lyss

Zertifikatslehrgang forstliche Waldpädagogik

Die Weiterbildung richtet sich ausdrücklich an Personen mit forstlicher Ausbildung.

🔗 silviva.ch

Donnerstag, 1. September 2022, 16 Uhr

Besichtigung Pflanzenkohleproduktion der IWB

in Kleinhüningen

🔗 holzenergie-nws.ch

Samstag, 3. September 2022

Holzereiwettkampf in Bretzwil

🔗 fvbb.ch

Donnerstag, 8. September 2022

Neue Herausforderung bei der Holzvermarktung

Ein Kurs in Solothurn zeigt, wie Angebot und Nachfrage von Nutzholz besser zusammengebracht werden können.

🔗 fowala.ch

Freitag, 23. September 2022, Birsfelden

Grillplausch Forstpersonalverband beider Basel

🔗 fvbb.ch

Freitag, 30. September 2022, Jura

Verbandsausflug WaldBeiderBasel

Besuch FagusSuisse, Patinoire Porrentruy und ForêtJura.

🔗 waldbeiderbasel.ch

Termine und Informationen aus der OdA Wald BL/BS/SO auf tinyurl.com/waldnachrichten



Naturfestival – ein NaturErlebnisTag für alle!

Am 10. September 2022 findet in Liestal das Naturfestival des Naturforums Regio Basel statt – als Jubiläumsanlass des Vereins. Nicht im Wald, sondern für einmal mitten im Stedtl können Kinder und Erwachsene die Natur mit allen Sinnen erleben. An Ständen, Exkursionen und Workshops laden Naturpädagogen, Förster, Biologinnen, Jäger, Ranger und Imkerinnen zu kreativen, spannenden und informativen Aktivitäten der Wald- und Naturpädagogik ein. Auch das Amt für Wald beider Basel wird mit Poetry-Slam zu Wald und Klimawandel mit dabei sein. Der Forstbetrieb Liestal schliesslich sorgt für die «waldige» Atmosphäre.

Der einmalige Markt der Möglichkeiten lädt zum Mitmachen ein: Wie wärs mit Holzteller sägen, Kräutersalbe mixen, Rüebliessen mit dem Ranger, einer Insekten-Stadtsafari, Wildpflanzen degustieren oder sich als Landart-Künstler austoben? Zwischendurch gibts eine Stärkung in der Waldbeiz am Feuer und Musik für die Ohren.

Weitere Infos und detailliertes Programm:

🔗 naturforum-regiobasel.ch

Waldtage 2023 in Brislach

Der Vorstand des Verbands Forstpersonal beider Basel freut sich, nach Rücksprache mit den Gemeindeorganen und betroffenen Landbewirtschaftern über die Austragung der nächsten Waldtage zu informieren: Diese finden vom 21. bis 24. September 2023 in Brislach im Gebiet «Schällbächli» statt.